

Bildungsplan

Gymnasium Sekundarstufe I

Religion



Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht
Referatsleitung: Martin Speck

Fachreferent: Jochen Bauer

Redaktion: Vanessa Böttcher

unter Mitarbeit von Andreas Schultheiß, PTI

Der Rahmenplan Religion wird von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NEK) verantwortet. Er wurde am 21.2.2011 von der Gemischten Kommission Schule/Kirche verabschiedet.

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.1	Auftrag der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule	4
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	6
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	8
2	Kompetenzerwerb im Fach Religion	11
2.1	Überfachliche Kompetenzen	12
2.2	Bildungssprachliche Kompetenzen	13
2.3	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	14
2.4	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Religion	16
3	Anforderungen und Inhalte im Fach Religion	18
3.1	Anforderungen	18
3.2	Inhalte	25
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	30

1 Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für das Gymnasium ist im § 17 HmbSG festgelegt. Im Gymnasium werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft.

1.1 Auftrag der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Aufgaben und Ziele

Das Gymnasium ermöglicht Schülerinnen und Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung und führt in einem achtjährigen Bildungsgang zur allgemeinen Hochschulreife. Es befähigt Schülerinnen und Schüler gemäß ihren Leistungen und Neigungen zur Schwerpunktbildung, sodass sie nach Maßgabe der Abschlüsse in der gymnasialen Oberstufe ihren Bildungsweg an einer Hochschule und in anderen berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortsetzen können. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler.

Das Gymnasium bietet Schülerinnen und Schülern ein anregendes Lernmilieu in entsprechend gestalteten Räumen, in dem sie ihr individuelles Lernpotenzial im Rahmen gemeinschaftlichen Lernens optimal entwickeln und ihre besonderen Neigungen und Begabungen entfalten können. Es ermöglicht Schülerinnen und Schülern forschendes und wissenschaftspropädeutisches Lernen, allein und im Team. Ihre Fähigkeiten zum Transfer und zur Vernetzung von Wissensbeständen unterschiedlicher Fächer werden gezielt gefördert. Das Gymnasium unterstützt die Entwicklung seiner Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft können ihre Talente und Lernpotenziale in der Interaktion mit anderen entfalten.

Am Gymnasium entwickeln Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Sie erhalten fachlich fundierte, themen- und projektorientierte Bildungsangebote. Die Fachorientierung des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Das Gymnasium kooperiert bei der Gestaltung seines Bildungsangebots mit außerschulischen Partnern (z. B. Hochschulen und Unternehmen) und vernetzt sein Bildungsangebot in der Region. Dabei kooperiert es insbesondere mit benachbarten Grundschulen. Schülerinnen und Schüler eines Gymnasiums werden frühzeitig und kontinuierlich in ihrer Berufs- und Studienorientierung gefördert.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule

Äußere Schulorganisation

Das Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Es besteht aus der Beobachtungsstufe (Jahrgangsstufen 5 und 6) sowie der Mittelstufe (Jahrgangsstufen 7 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 10/11 bis 12). In diesen Jahrgangsstufen erwerben und entwickeln Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, am Ende der Jahrgangsstufe 12 die allgemeine Hochschulreife zu erwerben. Für die fachlichen Anforderungen sind dabei die „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) maßgeblich; außerdem bieten die Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) für den mittleren Schulabschluss eine Orientierung. Darüber hinaus berät und begleitet das Gymnasium Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I im Hinblick auf den Übergang in eine Ausbildung, wenn sie keine Übergangsberechtigung für die Studienstufe erlangen oder anstreben.

Die Schulen unterbreiten Schülerinnen und Schülern im Rahmen ihrer Profilbildungen Angebote zur Exzellenzförderung, die ihnen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen eröffnen. Das Gymnasium ermöglicht Schülerinnen und Schülern, ihre individuellen Schwerpunktbildungen zu verändern. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jedes Gymnasium die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher. Gymnasien koordinieren ihre Profilbildung mit dem Bildungsangebot in der Region.

Profilbildung

Das Profil ermöglicht Schülerinnen und Schülern sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II individuelle Schwerpunktsetzungen innerhalb ihres Bildungswegs. Dazu nutzt die Schule insbesondere die durch die Stundentafel eröffneten Gestaltungsräume.

Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d. h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.
- Das Profil wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.
- Es ist nicht auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht den regulären Unterricht ein.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 werden die individuellen Potenziale und Interessen der Schülerinnen und Schüler durch unterschiedliche Bildungsangebote des Gymnasiums gestärkt. Der Unterricht ermöglicht ihnen, kontinuierlich an der Entwicklung ihrer Kompetenzen zu arbeiten. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 bieten u. a. Lernzeit

Gestaltungsraum für Lernzeiten

- für die Profilbildung eines Gymnasiums,
- für die Verankerung von Schülerwettbewerben im Unterricht, die geeignet sind, individualisierende Lernformen zu initiieren und zu unterstützen,
- für die gezielte Förderung insbesondere der besonders begabten Schülerinnen und Schüler sowie
- für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenratsstunden).

In Lernentwicklungsgesprächen zwischen den Sorgeberechtigten, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften planen die Schülerinnen und Schüler die weitere Gestaltung ihres individuellen Bildungsweges. Die Ergebnisse des Gesprächs werden in einer Lernvereinbarung festgehalten.

Lernentwicklungsgespräche

Haben Schülerinnen und Schüler im Gymnasium das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Die Jahrgangsstufe 10 hat eine Doppelfunktion: Sie ist die letzte Jahrgangsstufe der Sekundarstufe I und bereitet die Schülerinnen und Schüler zugleich auf die Studienstufe vor. In der Studienstufe vorgesehene Aufgabenformate sind bereits Gegenstand des Unterrichts in der Jahrgangsstufe 10 und werden dort geübt. Gymnasien führen in der Jahrgangsstufe 10 verbindlich profilorientierte Projektstage zur Vorbereitung auf die Arbeit in der Studienstufe durch. Schülerinnen und Schüler sowie Sorgeberechtigte werden in der Jahrgangsstufe 10 von Lehrkräften bei der Wahl der Profile und im Hinblick auf die Frage beraten, ob ein Übergang in die Studienstufe oder eine andere Option zur weiteren Gestaltung des Bildungswegs sinnvoll ist.

Doppelfunktion der Jahrgangsstufe 10

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 des Gymnasiums werden in Bezug auf die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. die Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften möglichst kontinuierlich gestaltet. Die Jahrgangsstufen werden von einem eng zusammenarbeitenden Lehrerteam unterrichtet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für

Teamstruktur

den Bildungsprozess ihrer Schülerinnen und Schüler. Das Jahrgangsteam trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt zum einen voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden hat (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auszufüllen, ist Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende bzw. vertiefende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Schulinternes Curriculum

Das Gymnasium hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht der Fächer und Aufgabengebiete umzusetzen; es sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des Unterrichtsangebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen und Fächer. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden Grundsätze für Unterricht und Erziehung abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen und Fördermaßnahmen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung verabredet und geplant.

Das Gymnasium gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 6 und 8 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in der Jahrgangsstufe 10, die sich an den Anforderungen der Rahmenpläne orientieren, sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Kompetenzorientierung

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systematische Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theorieorientierten Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und forschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernförderlichen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen auch zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Lernkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich über ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen wie selbst gesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zu ihrer Erreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst sowohl individualisierte als auch kooperative Lernarrangements bzw. instruktive und selbst gesteuerte Lernphasen.

Individualisierte Lernarrangements beinhalten die Gesamtheit aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrenden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenzialen in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt der Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

Individualisierung

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,
- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Kooperation

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzuüben. Ferner sind instruktive, d. h. von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

*Selbststeuerung und
Instruktion*

Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben und welche Inhalte in allen Gymnasien verbindlich sind, und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Durch die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit sowie die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen verlassen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Sprachförderung in allen Fächern und Lernbereichen

Im Unterricht in allen Fächern und Aufgabengebieten wird auf sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

Studien- und Berufsorientierung

Zur Vorbereitung auf unterschiedliche Übergangsmöglichkeiten bietet das Gymnasium im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung Konzepte zur Klärung der individuellen Bildungs- und Berufswegeplanung an und stellt ggf. erforderliche Beratung und Unterstützung zur Verfügung. Im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Stärken, beruflichen Vorstellungen bzw. Plänen auseinander und erwerben realistische Vorstellungen über Möglichkeiten und Chancen in der Berufswelt und die entsprechenden Anforderungen in der Berufsausbildung bzw. im Studium. Sie werden dabei unterstützt, Eigenverantwortung für ihre Bildungs- und Berufswegeplanung zu übernehmen, Entscheidungen rechtzeitig zu treffen und die erforderlichen Übergangsschritte umzusetzen.

Spätestens zum Ende der Jahrgangsstufe 8 machen Gymnasien Schülerinnen und Schülern Angebote zur Klärung der Frage, welchen weiteren Bildungsweg sie anstreben. Auf dieser Grundlage erstellen die Schülerinnen und Schüler ihren Berufswege- bzw. Studienplan und aktualisieren diese Planung regelmäßig. Dazu werden u. a. im Fachunterricht Bezüge zur Arbeitswelt hergestellt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und den überfachlichen Kompetenzen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

*Schriftliche
Lernerfolgskontrollen*

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

- Klassenarbeiten, denen sich alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen unterziehen,
- Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Bewertungsmaßstäbe und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden,
- besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolgskontrollen sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Kompetenzorientierung

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Fächern, in denen in der Jahrgangsstufe 10 zentrale schriftliche Überprüfungen stattfinden, zählen diese Arbeiten als eine der vier schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme der Fächer Sport, Musik, Bildende Kunst und Theater werden pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahrs über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Korrektur und Bewertung

Die in den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Mindestanforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

2 Kompetenzerwerb im Fach Religion

Der Religionsunterricht nimmt im Erfahrungs- und Verstehenshorizont der Schülerinnen und Schüler die Frage nach Glaube und Gott, nach dem Sinn des Lebens, nach Liebe und Wahrheit, nach Gerechtigkeit und Frieden, nach Kriterien und Normen für verantwortliches Handeln auf. Er führt die Schülerinnen und Schüler zur Begegnung und Auseinandersetzung mit den verschiedenen religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugungen, die unser heutiges Leben beeinflussen. Dabei geht der Religionsunterricht von der Voraussetzung aus, dass in religiösen Traditionen und lebendigen Glaubensüberzeugungen Möglichkeiten der Selbst- und Weltdeutung sowie Aufforderungen zu verantwortlichem Handeln angelegt sind, die die Selbstfindung und die Handlungsfähigkeit des Menschen zu fördern vermögen.

*Auseinandersetzung
mit religiösen,
weltanschaulichen und
politischen Überzeugungen*

In unserem Kulturkreis kommt der Bibel und der Geschichte und den Aussagen des christlichen Glaubens besondere Bedeutung zu; zugleich ist unsere gegenwärtige Gesellschaft und Schulwirklichkeit von einer Vielfalt von Kulturen, Religionen und Weltanschauungen geprägt. Dies führt im Religionsunterricht zu einer ökumenischen und interreligiösen Wahrnehmung und Öffnung und zum Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen.

Der Religionsunterricht wendet sich an alle Schülerinnen und Schüler, ungeachtet ihrer jeweiligen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen. Er bietet auch jenen, die keinen ausgeprägt religiösen Hintergrund haben bzw. sich in Distanz oder Widerspruch zu jeglicher Form von Religion verstehen, Erfahrungsräume und Lernchancen. Angesichts ihrer unterschiedlichen sozialen, ethnischen und kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Biografien, Erfahrungen und Kenntnisse kommt es im Religionsunterricht vor allem darauf an, miteinander nach Orientierungen im Fühlen und Denken, im Glauben und Handeln zu suchen, die einen offenen Dialog über Grunderfahrungen und Grundbedingungen des Lebens ermöglichen und eine lebensfreundliche, menschenwürdige Zukunft für alle in einer endlichen Welt im Sinn haben.

*Miteinander nach
Orientierung suchen*

Im Religionsunterricht werden ausgewählte Beispiele und Zeugnisse gelebter und überlieferter Religion in ihrer Bedeutung für die kritische Vergewisserung von Menschlichkeit und Menschenwürde zur Sprache gebracht. Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene religiöse Bekenntnisse in ihrer Bestimmtheit kennen, in ihrem Gehalt verstehen und in ihrem möglichen Lebensgewinn nachvollziehen. Dazu sind jeweils die drei Ausdrucksformen von Religion näher zu thematisieren:

- die der jeweiligen Religion eigenen Grunderzählungen, in denen das Welt- und Lebens-, Gottes- und Menschen-Verständnis entfaltet wird,
- das der jeweiligen Religion eigene Ethos in Form von grundlegenden ethischen Einsichten, moralischen Normen und ethischen Verhaltensmustern,
- die der jeweiligen Religion eigenen Feste, symbolischen Handlungen und Riten, mit denen Menschen ihre alltäglichen Handlungen unterbrechen und sich dessen vergewissern, was als ihr Leben bestimmend verstanden wird.

Als Antwort auf die zunehmende Säkularisierung und Pluralisierung von Gesellschaft und Schülerschaft werden im Religionsunterricht zwei Grundhaltungen gefördert:

Im Religionsunterricht wird die Bereitschaft und Fähigkeit aller Beteiligten gefördert, sich in der Begegnung und Auseinandersetzung mit religiösen Zeugnissen auf die mit ihnen verbundene Rede von Gott, vom Heiligen, von einer transzendenten Wirklichkeit und von unbedingten Geltungsansprüchen einzulassen. Die Beteiligten fragen sich, welche Erfahrungen und Vorstellungen mit solcher Rede verbunden sind. Sie bemühen sich, die Rede von Gott und Heiligem und vom Sinn des eigenen Lebens gedanklich für sich selbst zu erschließen und mit anderen kommunizierbar zu machen. Dabei bedarf es auf dem Hintergrund einer Geschichte und Gegenwart, die sowohl durch den Missbrauch des Gottesnamens und eine fragwürdige Berufung auf Heiliges als auch durch Klischees und Stereotypen gekennzeichnet ist, in der Irrwege und

*Sich auf die Rede von Gott
und Transzendenz einlassen*

Sich für die Vielfalt und den Reichtum der Religionen und Kulturen öffnen

Abgründe menschlichen Glaubens, Denkens und Handelns deutlich geworden sind, zugleich einer kritischen Aufmerksamkeit in der Tradition theologischer Aufklärung.

Im Religionsunterricht wird die Bereitschaft und Fähigkeit aller Beteiligten gefördert, miteinander nach Orientierungen im Empfinden, Denken, Glauben und Handeln zu suchen, die einen offenen Dialog über Grunderfahrungen und Grundbedingungen des Lebens ermöglichen und auf eine lebensfreundliche, menschenwürdige Zukunft für alle in einer endlichen Welt gerichtet sind.

Dabei folgt der Religionsunterricht einem Verständnis von Interreligiosität, in dem Kontroversen und Konflikte keineswegs ausgeblendet werden, in dem aber die Vielfalt der Religionen und Kulturen grundsätzlich als Reichtum und Chance wahrgenommen wird. Deswegen muss die emotionale und intellektuelle Atmosphäre im Unterricht von gegenseitiger Achtung und Neugier, von wachem Interesse für Eigenes und Fremdes getragen werden. Niemand darf sich in seiner Identität missachtet oder bedroht fühlen. Dafür tragen alle am Unterricht Beteiligten eine Mitverantwortung.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Bildungssprachliche Kompetenzen

Lehren und Lernen findet im Medium der Sprache statt. Ein planvoller Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen schafft für alle Schülerinnen und Schüler die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Während alltagssprachliche Äußerungen auf die konkrete Kommunikationssituation Bezug nehmen können, sind bildungssprachliche Äußerungen durch eine raum-zeitliche Distanz geprägt. Bildungssprache ist gekennzeichnet durch komplexere Strukturen, ein höheres Maß an Informationsdichte und einen differenzierteren Wortschatz, der auch fachsprachliches Vokabular einbezieht.

Bildungssprache

Bildungssprachliche Kompetenzen werden in der von Alltagssprache dominierten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nicht automatisch erworben, sondern ihr Aufbau ist Aufgabe aller Fächer, nicht nur des Deutschunterrichts. Jeder Unterricht orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an den individuellen Sprachvoraussetzungen an. Die Schülerinnen und Schüler werden an die besonderen Anforderungen der Unterrichtskommunikation herangeführt. Um sprachliche Handlungen (wie z. B. „Erklären“ oder „Argumentieren“) verständlich und präzise ausführen zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler Begriffe, Wortbildungen und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachegebrauch werden immer wieder thematisiert.

Aufgabe aller Fächer

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen herangeführt, sodass sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können. Fachsprachen weisen verschiedene Merkmale auf, die in der Alltagssprache nicht üblich sind, aber in Fachtexten gehäuft auftreten (u. a. Fachwortschatz, Nominalstil, unpersönliche Konstruktionen, fachspezifische Textsorten). Um eine konstruktive Lernhaltung zum Fach und zum Erwerb der Fachsprache

Fachsprachen

zu fördern, wird Gelegenheit zur Aneignung des grundlegenden Fachwortschatzes, fachspezifischer Wortbildungsmuster, Satzchemata und Argumentationsmuster gegeben. Dazu ist es notwendig, das sprachliche und inhaltliche Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren, Texte und Aufgabenstellung zu entlasten, auf den Strukturwortschatz (z. B. Konjunktionen, Präpositionen, Proformen) zu fokussieren, Sprachebenen bewusst zu wechseln (von der Fachsprache zur Alltagssprache), fachspezifische Textsorten einzuüben und den Gebrauch von Wörterbüchern zuzulassen.

*Deutsch als
Zweitsprache*

Die Lehrkräfte akzeptieren, dass sich die deutsche Sprache der Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung befindet, und eröffnen ihnen Zugänge zu Prozessen aktiver Sprachaneignung. Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, können nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen.

*Bewertung des
Lernprozesses*

Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch werden auch danach bewertet, wie sie mit dem eigenen Sprachlernprozess umgehen. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernprozesses und des Sprachstandes, das Anwenden von eingeführten Lernstrategien, das Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern und das Annehmen von Korrekturen sind die Beurteilungskriterien.

Vergleichbarkeit

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind die für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Anforderungen verbindlich. Auch die von ihnen erbrachten Leistungen werden nach den geltenden Beurteilungskriterien bewertet.

2.3 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Der Religionsunterricht erschließt Religion in fünf Kompetenzbereichen:

- *Wahrnehmungskompetenz* als die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben,
- *Deutungskompetenz* als die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und zu deuten,
- *Urteilskompetenz* als die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen,
- *Dialogkompetenz* als die Fähigkeit, am (inter-)religiösen Dialog verstehend, sachkundig, argumentativ, vorurteilsfrei, aufgeschlossen und in wechselseitigem Respekt teilzunehmen,
- *Darstellungs- und Gestaltungskompetenz* als die Fähigkeit, eigene und fremde religiöse bzw. weltanschauliche Überzeugungen angemessen zum Ausdruck bringen.

Diese Kompetenzbereiche sind eng miteinander verschränkt, da sie sich wechselseitig bedingen. Deshalb beanspruchen sie keine absolute Trennschärfe. Sie beinhalten folgende Teilkompetenzen:

Wahrnehmungskompetenz

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen,
- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt wahrnehmen,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Mythen, Glaubensüberzeugungen, Symbole u. a.) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen,
- Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als ethisch relevant und religiös bedeutsam wahrnehmen.

Deutungskompetenz

- Religiöse Sprachformen (z. B. Psalmen, Gebete, Gedichte) analysieren und als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen,
- die Bedeutung und Funktion religiöser Motive und Elemente in unterschiedlichen Ausdrucksformen (Texte, Bilder, Musik etc.) erklären,
- Heilige Schriften der Religionen methodisch reflektiert deuten,
- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre mögliche Bedeutung aufweisen,
- theologische, philosophische und weitere Darstellungen methodisch erschließen,
- theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen analysieren.

Urteilskompetenz

- Theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen vergleichen und beurteilen,
- in der Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen das eigene Selbst- und Weltverständnis entwickeln und eigene Positionen in religiösen und weltanschaulichen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten,
- religiöse Überzeugungen, Lebensformen und Praktiken kritisch reflektieren,
- Zweifel und Kritik an sowie Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) auf ihre Berechtigung hin prüfen,
- kriterienbewusst lebensfördernde Formen von Religion von lebensfeindlichen Ausprägungen und Instrumentalisierungen unterscheiden,
- ethisches Verhalten in Konfliktsituationen reflektieren und beurteilen,
- zu eigenen Entscheidungen mithilfe ethischer Weisungen und Modelle finden.

Dialogkompetenz

- Religiöser und weltanschaulicher Vielfalt sensibel und dialogorientiert begegnen,
- Respekt, Verständigungsbereitschaft, wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung von Differenz als Kriterien in dialogischen Situationen berücksichtigen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen, erläutern und angemessen kommunizieren,
- ein und denselben Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven betrachten,
- die Perspektive eines anderen einnehmen und von dort aus den eigenen Standpunkt reflexiv betrachten,
- sich aus der Perspektive des eigenen Glaubens/der eigenen Weltanschauung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen.

Darstellungs- und Gestaltungskompetenz

- Darstellende und argumentierende Sachtexte gestalten,
- religiöse Inhalte (mündlich) präsentieren,
- religiöse Haltungen, Empfindungen, Gedanken und Textinhalte kreativ ausdrücken bzw. darstellen (szenisch, bildnerisch, sprachlich, musisch),
- den Arbeitsprozess und das Produkt reflektieren.

2.4 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Religion

Schüler- und Lebensweltorientierung

Orientierung an lebensweltlichen Erfahrungen und Problemen

Die Inhalte und Themen des Religionsunterrichts sind in Orientierung an lebensweltlichen Erfahrungen und Problemen der Schülerinnen und Schüler auszuwählen bzw. auf sie zu beziehen. Der Unterricht wird so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, ihre eigene Perspektive einzubringen und individuelle Lernwege einzuschlagen. Unterschiedliche Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten sowie entwicklungspsychologische und lerntheoretische Einsichten sowie geschlechtsspezifische Zugänge und Lernweisen sind zu berücksichtigen.

Schutz kultureller und religiöser Identität

Die kulturelle und religiöse Identität und Integrität der Schülerinnen und Schüler ist im Religionsunterricht zu schützen und zu fördern. Dabei muss auf religiöse und weltanschauliche Minderheiten – auch innerhalb einer Religion – sensibel geachtet werden.

Die innere Vielfalt und die Vielzahl der Religionsgemeinschaften in Hamburg spiegeln sich sehr unterschiedlich in der Zusammensetzung der Lerngruppen und im regionalen Umfeld der Schulen. Auch die Perspektive der Schülerinnen und Schüler aus in Hamburg kleineren Religionsgemeinschaften (z. B. Alevitentum, Hinduismus, Buddhismus, Bahá'í, kleinere christliche Gemeinschaften) müssen bei didaktischen Entscheidungen bedacht werden. Es ist zu prüfen, ob und wie deren Traditionen, Überzeugungen und religiöse Praktiken im Unterricht Berücksichtigung finden können.

Es liegt in der didaktischen Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer zu entscheiden,

- ob die Begegnung und Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Religionen, Konfessionen und Denominationen und mit den ihnen zugrunde liegenden Traditionen sowie das Gespräch über persönliche Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt des Unterrichts gemacht und dann exemplarisch und/oder in individualisierten Unterrichtsformen einzelne Traditionen verstärkt unterrichtlich bearbeitet werden,

oder

- ob in der Beschäftigung mit einer exemplarisch ausgewählten religiösen Tradition Erfahrungen und Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler zur Sprache gebracht und davon ausgehend die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen religiösen Überlieferungen gesucht werden.

Traditionsorientierung

Wechselseitige Erschließung religiöser Traditionen und lebensweltlicher Erfahrungen

Der Religionsunterricht macht die Schülerinnen und Schüler mit wesentlichen Inhalten des Christentums, des Protestantismus, des Katholizismus und der Orthodoxie, aber auch des Judentums, des Islams und des Buddhismus sowie ggf. auch anderer Religionen in ihrer inneren Differenziertheit bekannt. Dabei müssen die Traditionen der Religionen und Weltanschauungen in einen wechselseitigen Erschließungszusammenhang mit den lebensweltlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler gebracht werden. In der exemplarischen Beschäftigung mit Elementen religiöser und weltanschaulicher Traditionen sind die in ihnen enthaltenen Angebote existenzieller Selbstvergewisserung und Möglichkeiten ethischer Orientierung zu erschließen sowie auf die damit verbundene Sprachfähigkeit zu achten. Ein besonderer Stellenwert kommt der theologischen Begründung der Menschenwürde zu. Bei der Auswahl der religiösen Traditionen ist zu berücksichtigen, dass im Kontext der europäischen Geschichte und Kultur ebenso wie im Blick auf die gegenwärtige gesellschaftliche Wirklichkeit auch bei didaktisch angemessener Wahrnehmung religiöser und weltanschaulicher Vielfalt der Begegnung und Auseinandersetzung mit christlichen Überlieferungen und Glaubensäußerungen besondere Bedeutung zukommt.

Dialogorientierung

Die didaktische Grundform des Religionsunterrichts ist der offene Dialog, in dem Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Fragen und Überzeugungen zur Sprache bringen und reflektieren. Pluralität von Positionen wird geachtet; die Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, ihre eigene Position ohne Dominanz und pädagogisch verantwortet einzubringen und gerade so die Schülerinnen und Schüler mit ihren jeweiligen Selbstverständnissen und Überzeugungen ernst zu nehmen und zu schützen.

*Pluralität von Positionen
achten*

Der Dialog und die Auseinandersetzung über Verbindlichkeit und Begründung von Überzeugungen müssen an Regeln des rationalen, auf Verständigung gerichteten Diskurses orientiert sein. Dazu bedarf es als Bedingung der Entfaltungsmöglichkeiten jedes und jeder Einzelnen einer Atmosphäre in Unterricht und Schulleben, die von Fairness, Toleranz, Anerkennung, Wertschätzung und Vertrauen geprägt ist. Die Grenzen der Akzeptanz von Auffassungen werden durch die universale Geltung der Menschenrechte und die fundamentalen Regeln der Demokratie gezogen.

Authentizität

Im Religionsunterricht werden religiöse und weltanschauliche Traditionen entsprechend ihrem Selbstverständnis und in ihrer Bedeutsamkeit für die Schülerinnen und Schüler thematisiert – also nicht in der Perspektive einer neutralen Religionskunde, sondern von der Innensicht der Religionen herkommend. Unterschiede von Konfessionen und Religionen dürfen nicht verwischt oder harmonisiert werden; Eigentümliches und Besonderes soll sichtbar und Fremdes mit Eigenem ins Gespräch gebracht werden. Originale Begegnungen, Erkundungen vor Ort, Gespräche mit Mitgliedern der Religionsgemeinschaften sowie authentische Medien, Materialien und Texte fördern eine theologisch angemessene Auseinandersetzung und wirken unaufgeklärten Vorurteilen sowie distanzierter Beliebigkeit entgegen.

*Religiöse Traditionen
von ihrer Innensicht
herkommend thematisieren*

Wissenschaftsorientierung

Der Religionsunterricht muss im Blick auf seine Intentionen verantwortet werden gegenüber Einsichten und Ergebnissen einer ökumenisch und interreligiös ausgerichteten Theologie, der Religionspädagogik, aber auch der Religionswissenschaft sowie benachbarter Geistes- und Sozialwissenschaften. Dies gilt in der Sekundarstufe I zunehmend mehr auch hinsichtlich der unterrichtlichen Bearbeitung von Texten, Symbolen und Bildern der religiösen Traditionen, bei der entsprechend der methodischen Vielfalt in den theologischen Disziplinen sowohl sprachlich-exegetische, historisch-kritische, meditative, symbol-erschließende, dramatische, gestalterische als auch spielerische Methoden herangezogen werden. Deren ansatzweise selbstständige und angemessene Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler ist im Interesse ihrer Methodenkompetenz zu fördern.

*Orientierung an
Bezugswissenschaften*

3 Anforderungen und Inhalte im Fach Religion

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

3.1 Anforderungen

Im Religionsunterricht am Gymnasium haben die Schülerinnen und Schüler die folgenden Anforderungen zu erwerben. Die Anforderungen legen für jede Stufe fest, in welchem Ausmaß die Schülerinnen und Schüler in den fünf Kompetenzbereichen die jeweiligen Teilkompetenzen erwerben sollen. Die Abstufung nach den Jahrgängen 6, 8 und 10 beschreiben den Kompetenzerwerb als kumulativen Lernprozess.

Wahrnehmungskompetenz

Wahrnehmungskompetenz meint die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an erarbeiteten Beispielen, wo menschliches Wissen an Grenzen stößt (z. B. Schöpfungsglaube, Reden mit Gott), 	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren Fragen und benennen Situationen, auch aus eigener Lebensperspektive, die existenzielle Probleme (z. B. Sinnsuche, Unrecht, Tod) beinhalten, 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern, wie die Begrenztheit des Lebens den Menschen zur Deutung von Leid und Tod sowie zur Gestaltung des eigenen Lebens herausfordert,
<i>Teilkompetenz: religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt wahrnehmen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen wahr, wo Religionen letzte Fragen (z. B. nach Gott, nach Gerechtigkeit, nach Wissen) thematisieren, • nehmen die Vielfalt der Religionen und ihrer gelebten Formen (z. B. in Hamburg) wahr und beschreiben sie ausführlich an Beispielen, 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen wahr und beschreiben an Beispielen, welche Funktionen religiöse Institutionen (z. B. ev./kath. Kirche, Kirchengemeinden, Moscheen und ihre Gemeinden) und Personen (z. B. Vorbilder, Propheten) haben, wie sie entstanden sind bzw. in welcher Situation sie auftraten und welchen religiösen Prinzipien sie folgen, 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen wahr, wie Religion die Wertvorstellungen und die Lebensführung der Menschen beeinflussen kann, und beschreiben dies an aktuellen Beispielen mit Bezug auf religiöse Texte (z. B. Heilige Schriften),
<i>Teilkompetenz: grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Mythen, Glaubensüberzeugungen u. a.) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen den Unterschied zwischen wissenschaftlichen und religiösen Aussagen (z. B. beim Schöpfungsglauben, beim Reden mit Gott) wahr und erläutern ihn an erarbeiteten Beispielen, 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen Lob und Dank, Klage und Protest als religiöse Ausdrucksformen wahr (z. B. bei prophetischer Rede, bei vorbildhaften Menschen wie M. L. King) und erläutern zugrunde liegende Erfahrungen, 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen den besonderen Charakter Heiliger Schriften und ordnen sie in ihren jeweiligen Entstehungskontext ein,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als ethisch relevant und religiös bedeutsam wahrnehmen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> nehmen persönliche und gesellschaftliche Konflikte wahr (z. B. bei Fragen nach Gerechtigkeit, nach Solidarität und Gleichberechtigung) und erkennen diese in vergleichbaren Situationen aus religiösen Traditionen wieder (z. B. David und Jonathan, Jesus und Judas, Bilal). 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben an Beispielen, wie Religion für persönliche und gesellschaftliche Konflikte sensibilisiert und zum Handeln ermutigt (z. B. durch prophetische Mahnreden, durch Vorbilder, durch Institutionen), erkennen, dass sich in religiösen Lebensweisen die Beziehungen der Menschen zu Gott/Transzendenz/Heiligem spiegeln. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern religiöse und ethische Grundfragen (z. B. Gerechtigkeit) bei persönlichen Entscheidungssituationen und in gesellschaftlichen Handlungsfeldern mit Bezug auf religiöse Texte.

Deutungskompetenz

Deutungskompetenz als die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und zu deuten. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: religiöse Sprachformen (z. B. Psalmen, Gebete, Gedichte) analysieren</i>		
<ul style="list-style-type: none"> kennen grundlegende Erzählungen verschiedener Religionen, unterscheiden an erarbeiteten Beispielen (z. B. Schöpfungsaussagen, historische Entstehung Heiliger Schriften) religiöse von wissenschaftlichen Sprachformen und erläutern in Ansätzen die jeweilige Aussageintention, 	<ul style="list-style-type: none"> erkennen prophetische Rede (Mahnworte) und historisch geprägte religiöse Sprache (z. B. Bekenntnisformeln) und arbeiten die jeweiligen Kennzeichen heraus, 	<ul style="list-style-type: none"> erkennen verschiedene religiöse Sprachformen (z. B. Erzählungen, Gebote, Gleichnisse, Wundererzählungen) und arbeiten die jeweiligen Kennzeichen heraus,
<i>Teilkompetenz: religiöse Sprachformen als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> arbeiten menschliche Grunderfahrungen heraus, die in religiösen Erzählungen zum Ausdruck kommen, erläutern an einem erarbeiteten Beispiel den historischen Hintergrund einer Heiligen Schrift, 	<ul style="list-style-type: none"> erkennen, aus welcher Situation heraus religiöse Texte (z. B. prophetische Rede) formuliert wurden, und ordnen sie ansatzweise in den historischen oder gesellschaftlichen Kontext ein, 	<ul style="list-style-type: none"> ordnen Glaubenszeugnisse in ihren historischen Kontext und in ihre Religionen (z. B. Stellenwert, Verbindlichkeit) ein, arbeiten eigenständig heraus, welche Erfahrungsdimensionen sich darin widerspiegeln,
<i>Teilkompetenz: die Bedeutung und Funktion religiöser Motive und Elemente in unterschiedlichen Ausdrucksformen (Texte, Bilder, Musik etc.) erklären</i>		
<ul style="list-style-type: none"> erkennen zentrale religiöse Elemente in Text, Bild und Musik eigenständig, benennen sie und ordnen sie teilweise einzelnen Religionen und Traditionen zu, 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern an erarbeiteten Beispielen, welche religiösen Impulse der Handlungsmotivation und den Worten einzelner Menschen (z. B. Vorbilder, Propheten) und Organisationen (z. B. Kirchen, Diakonie) zugrunde liegen, 	<ul style="list-style-type: none"> erklären an selbst gewählten Beispielen religiöse Motive und Elemente (z. B. in Äußerungen von Lehrern der Religionen) und deren Umsetzung in Bild und Musik,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: Heilige Schriften der Religionen methodisch reflektiert auslegen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> nennen Heilige Schriften verschiedener Religionen und ordnen sie ihnen zu, kennen zentrale Texte aus Heiligen Schriften (z. B. Schöpfungserzählungen, Moses-Erzählung, al-Fatiha), arbeiten ihre Aussagen eigenständig heraus und geben sie in eigenen Worten wieder, 	<ul style="list-style-type: none"> kennen prophetische Texte aus Heiligen Schriften, ordnen sie ihren jeweiligen Religionen zu und geben über ihren Inhalt Auskunft, kennen und erläutern an erarbeiteten Beispielen (z. B. Propheten) Grundzüge der historischen und religiösen Entstehungssituation von Texten und beachten diese ansatzweise bei ihrer Deutung, 	<ul style="list-style-type: none"> kennen wichtige Texte aus Heiligen Schriften (z. B. Bergpredigt, Thronvers, Edle Vier Wahrheiten), erläutern den jeweils spezifischen Offenbarungscharakter der Heiligen Schriften nach dem Verständnis ihrer jeweiligen Religion auf Grundlage authentischer Texte und beachten dies bei der Auslegung, arbeiten ihre Aussagen eigenständig heraus und interpretieren sie unter selbst gewählten Fragestellungen,
<i>Teilkompetenz: Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre mögliche Bedeutung aufweisen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> vergegenwärtigen sich die (Lebens-)Situationen, Erfahrungen, Perspektiven und Vorstellungen, die in Heiligen Schriften zur Sprache kommen, vergleichen eigenständig die in den Texten beschriebenen Situationen und Erfahrungen mit denen ihrer eigenen Lebenswelt und setzen die Aussagen der Texte (z. B. Barmherziger Samariter, Schöpfungsaussagen) in Beziehung zur aktuellen gesellschaftlichen Wirklichkeit (z. B. zu Gerechtigkeitsfragen, Bewahrung der Schöpfung), 	<ul style="list-style-type: none"> setzen ihre eigenen Lebenserfahrungen (z. B. Glück, Wünsche, Kritik) in Bezug zu religiösen Sprachformen (z. B. prophetische Worte, Psalmen, Weisheiten) und Lebensweisen religiös geprägter Vorbilder, 	<ul style="list-style-type: none"> positionieren sich in einzelnen Fragen der Lebensgestaltung (z. B. Freundschaft) in Auseinandersetzung mit religiösen Leitideen und Leitbildern, erläutern an Beispielen die Funktion religiöser Texte und Ausdrucksformen (z. B. als Ausdruck von Freude, Verzweiflung, Protest gegen Unrecht, innere Leitorientierung) und prüfen deren mögliche Relevanz für das eigene Leben,
<i>Teilkompetenz: theologische, philosophische und weitere Darstellungen methodisch erschließen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> entnehmen Sachtexten unter gezielten Fragestellungen Informationen und ordnen sie mithilfe von Schlüsselbegriffen, 	<ul style="list-style-type: none"> arbeiten zentrale Begriffe aus primären religiösen Texten (z. B. prophetische Texte) sowie aus theologischen und anderen Sachtexten heraus und verwenden diese bei der Wiedergabe, 	<ul style="list-style-type: none"> geben einfache theologische und philosophische Texte unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten wieder und legen die Kernaussagen strukturiert dar,
<i>Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen analysieren</i>		
<ul style="list-style-type: none"> erläutern die Bedeutungen erarbeiteter (Fach-)Begriffe. 	<ul style="list-style-type: none"> erarbeiten und vergleichen einfache theologische und philosophische Positionen und Argumentationen (z. B. zu Gerechtigkeit) mithilfe von Begriffen. 	<ul style="list-style-type: none"> erarbeiten sich einfache philosophische und theologische Ansätze mit ihren zentralen Begriffen und vergleichen sie unter gezielten Fragestellungen.

Urteilskompetenz

Urteilskompetenz als die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen vergleichen und beurteilen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> stellen in eigenen Worten einfache theologische Argumentationen dar (z. B. zum Reden über Gott, zum Schöpfungsglauben) und vergleichen sie ansatzweise, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen an Beispielen dar, wie Menschen (z. B. religiöse Vorbilder, Propheten) über Gott und Göttliches reden, und vergleichen dies mit ihren eigenen Vorstellungen, 	<ul style="list-style-type: none"> analysieren und vergleichen einfache Positionen und Argumentationen aus Philosophie und Theologie unter gezielten Fragestellungen und beurteilen sie begründet (z. B. Umgang mit Endlichkeits-erfahrungen, Tod),
<i>Teilkompetenz: in der Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen das eigene Selbst- und Weltverständnis entwickeln und eigene Positionen in religiösen und weltanschaulichen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten</i>		
<ul style="list-style-type: none"> stellen ihre Meinung zu religiösen bzw. weltanschaulichen Fragen (z. B. Was ist gerecht? Glaube ich an Gott?) dar und nennen Gründe, 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen persönlich Stellung zu Fragestellungen aus dem Unterricht (z. B.: Was sind meine Vorbilder?) und begründen dies in eigenen Worten, 	<ul style="list-style-type: none"> begründen ihre Position zu unterrichtlichen Fragestellungen und entwickeln dafür einfache Argumentationszusammenhänge,
<i>Teilkompetenz: religiöse Überzeugungen, Lebensformen und Praktiken kritisch reflektieren</i>		
<ul style="list-style-type: none"> vollziehen religiöse Lebensformen und Praktiken (z. B. Gebet, Fasten, Gottesdienste) in ihrer Bedeutung für die Gläubigen nach, 	<ul style="list-style-type: none"> beurteilen mithilfe eigener, im Unterricht entwickelter Maßstäbe (z. B. anhand von Vorbildern oder Propheten) religiöse Überzeugungen und Organisationen, 	<ul style="list-style-type: none"> beurteilen, inwiefern religiöse Maßstäbe und Überzeugungen (z. B. von Lehrern der Religionen) für ihre eigene Lebensgestaltung Bedeutung haben können (z. B. bei Partnerschaft, Glaube, Berufswahl),
<i>Teilkompetenz: Zweifel und Kritik an Religion(en) sowie Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) auf ihre Berechtigung hin prüfen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> kommen über Vorurteile über Religionen (z. B. „Islam ist gewalttätig“, „Christen, Juden und Muslime glauben an verschiedene Götter“) ins Gespräch und korrigieren sie ansatzweise mit im Unterricht erworbenem Sachwissen, 	<ul style="list-style-type: none"> erkennen und benennen Beispiele von Stereotypen, Fehl- und Vorurteilen über Religion(en) und korrigieren sie ansatzweise mit im Unterricht erworbenem Sachwissen, 	<ul style="list-style-type: none"> erkennen und erläutern Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) an mehreren Beispielen (z. B. über Lehrer der Religionen) und reflektieren selbstkritisch ihre eigenen Voreinstellungen,
<i>Teilkompetenz: kriterienbewusst lebensfördernde Formen von Religion von lebensfeindlichen Ausprägungen und Instrumentalisierungen unterscheiden</i>		
<ul style="list-style-type: none"> erläutern lebensfördernde religiöse Maßstäbe (z. B. zur Gerechtigkeit, zum Leben in Vielfalt), die im Unterricht erarbeitet wurden, 	<ul style="list-style-type: none"> arbeiten an Beispielen (z. B. Propheten, religiöse Vorbilder und Institutionen) heraus, inwiefern religiöse Überzeugungen lebensfördernd sein können oder zur Kritik und Korrektur lebensfeindlicher Verhältnisse verhelfen können, 	<ul style="list-style-type: none"> arbeiten an Beispielen unterschiedlicher Religionen (z. B. anhand der Lehrer der Religionen) lebensfördernde religiöse Maßstäbe heraus, mit deren Hilfe lebensfeindliche Zustände (zum Teil auch innerhalb der Religionen) kritisiert und verändert wurden und werden,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: ethisches Verhalten in Konfliktsituationen reflektieren und beurteilen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> vollziehen anhand von Entscheidungssituationen (z. B. David und Jonathan) ethische Maßstäbe nach, entwickeln Handlungsoptionen und wägen diese gegeneinander ab, 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern an Beispielen (z. B. eine von Propheten oder Vorbildern kritisierte Ungerechtigkeit), inwiefern gesellschaftliche Bedingungen die Handlungen von Individuen und Gruppen bestimmen, Handlungsmöglichkeiten (z. B. für religiöse Organisationen) eröffnen oder begrenzen, 	<ul style="list-style-type: none"> reflektieren die Ernsthaftigkeit ethischen Verhaltens angesichts der Endlichkeit des Lebens und religiöser Vorstellungen vom Leben nach dem Tod, stellen in verschiedenen Kontexten (z. B. soziale Frage, Minderheitenrechte) die Gerechtigkeitsfrage und beziehen sich dabei auch auf Maßstäbe aus Religionen,
<i>Teilkompetenz: zu eigenen Entscheidungen mithilfe ethischer Weisungen und Modelle finden</i>		
<ul style="list-style-type: none"> analysieren und beurteilen ihr eigenes Verhalten (z. B. in Bezug auf Fragen der Gerechtigkeit, des Zusammenlebens in der Vielfalt) u. a. mithilfe ethischer Weisungen der Religionen, entwickeln Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf den universalen Anspruch von Gerechtigkeit (z. B. Bewahrung der Schöpfung, Kinderrechte). 	<ul style="list-style-type: none"> benennen und erläutern ethische Weisungen aus Religionen (z. B. von Vorbildern, Propheten), die zu Maßstäben für individuelles und gesellschaftliches Handeln werden können, und nehmen dazu in einfacher Form Stellung. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern Modelle ethischer Urteilsbildung, wenden sie auf selbst gewählte Beispiele an und prüfen deren Relevanz für eigene Entscheidungsfindungen, zeigen auf, inwiefern Weisungen der Religionen (z. B. von Lehrern der Religionen) ethisch maßgeblich sein können und erörtern an einzelnen Beispielen (z. B. Feindesliebe, Einsatz für die Armen) die Relevanz für ihr eigenes Leben.

Dialogkompetenz

Dialogkompetenz als die Fähigkeit, am (inter)religiösen Dialog verstehend, sachkundig, argumentativ, vorurteilsfrei, aufgeschlossen und in wechselseitigem Respekt teilzunehmen. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen. Die

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: religiöser und weltanschaulicher Vielfalt sensibel und dialogorientiert begegnen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> sind neugierig, die religiöse und kulturelle Vielfalt zu erkunden, und beschreiben sie an mehreren Beispielen verschiedener Art (z. B. in Hamburg, Heilige Schriften, Kennzeichen der Religionen), 	<ul style="list-style-type: none"> benennen und begründen an Beispielen, was sie an (anderen) Religionen (z. B. vorbildhaften Menschen, Idealen, Organisationsweisen) interessant finden, 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben die Vielfalt der Religionen und Kulturen an konkreten Beispielen (z. B. Lehrer der Religionen, Transzendenz und Jenseitsvorstellungen) und finden heraus, was für die Anhänger der jeweiligen Religion daran wichtig ist,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: Respekt, Verständigungsbereitschaft, wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung von Differenz als Kriterien in dialogischen Situationen berücksichtigen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • tauschen sich offen über die vielfältigen Elemente von Religionen, Kulturen und Lebensweisen aus und akzeptieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, 	<ul style="list-style-type: none"> • berichten über einige Elemente der eigenen Religion, Kultur und Weltanschauung selbstbewusst, aber nicht überheblich, und sind offen, Mitschülerinnen und -schüler mit ihren Einstellungen und Verhaltensweisen kennenzulernen, • stellen in der Lerngruppe, bei Begegnungen und Recherchen auf angemessene Weise Fragen, sind interessiert an den Antworten und beziehen dabei ihr Vorwissen ein, 	<ul style="list-style-type: none"> • begründen ihre eigene Haltung in religiös-existenziellen Fragen (z. B. Sinnfrage, Gerechtigkeit) und theologischen Themen (z. B. Zweifel, Gott) und sind interessiert an den Auffassungen und Begründungen anderer,
<i>Teilkompetenz: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen, erläutern und angemessen kommunizieren</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • stellen an exemplarischen Beispielen zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen und Kulturen dar (z. B. beim Glaube an Gott, Heilige Schriften), 	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten an Beispielen (z. B. vorbildhafte Menschen, Propheten, Religionsgemeinschaften) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Religionen, Konfessionen und Kulturen heraus, 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen zentrale Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen dar (z. B. in ihrem spezifischen Verständnis ihrer großen Lehrer; im Umgang mit dem Tod) und erläutern diese eigenständig an Beispielen (z. B. anhand von Textauszügen, theologischen Vorstellungen),
<i>Teilkompetenz: ein und denselben Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven betrachten</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • versetzen sich bei Gesprächen in der Regel in die Rolle des Gegenübers und schildern aus dessen Perspektive zentrale Elemente des Sachverhalts, 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an Beispielen, wie Religion (z. B. durch Propheten, Vorbilder) zu einer kritischen Sicht von Lebensgewohnheiten und gesellschaftlichen Konventionen führen kann, 	<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen an erarbeiteten Beispielen aus religiösen Primärtexten unterschiedliche Sichtweisen und Urteile in religiös-existenziellen Fragestellungen (z. B. zu Gott, zum Tod) und arbeiten die jeweils zugrunde liegenden Wertmaßstäbe bzw. theologischen Prämissen ansatzweise heraus,
<i>Teilkompetenz: die Perspektive eines anderen einnehmen und von dort aus den eigenen Standpunkt reflexiv betrachten</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • stellen an Beispielen dar, was andere über sie denken, und entnehmen daraus Anregungen für ihr Denken und Handeln, 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, wie Personen, die in verschiedenen Religionen als Vorbilder erachtet werden (z. B. M. L. King, Gandhi, Propheten), gegenwärtige Verhaltensweisen wohl beurteilen würden, 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen dar, wie aus der Perspektive von Lehrern der Religionen die eigenen Verhaltensweisen sowie gesellschaftliche Konventionen und Zustände wohl zu beurteilen sind, und nehmen dazu Stellung, • erläutern an Beispielen, wie Menschen anderer religiöser oder weltanschaulicher Orientierung sie selbst sehen und beurteilen, und nehmen dazu Stellung,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: sich aus der Perspektive des eigenen Glaubens/der eigenen Weltanschauung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> begründen an Beispielen, warum ihnen Elemente ihrer eigenen Tradition, ihres eigenen Glaubens bzw. ihrer Weltanschauung wichtig sind, und was sie an beispielhaften Elementen anderer Vorstellungen und Lebensweisen interessiert oder irritiert. 	<ul style="list-style-type: none"> begründen an Beispielen, warum ihnen Elemente ihrer eigenen Tradition, ihres eigenen Glaubens bzw. ihrer Weltanschauung wichtig bzw. unwichtig sind, und was sie an beispielhaften Elementen anderer Vorstellungen und Lebensweisen interessiert oder irritiert. 	<ul style="list-style-type: none"> begründen, was für sie an ihrem Glauben bzw. ihrer Weltanschauung zentral ist, und was daraus für die Wahrnehmung und Beurteilung anderer religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen folgt.

Darstellungs- und Gestaltungskompetenz

Darstellungs- und Gestaltungskompetenz als die Fähigkeit, eigene und fremde religiöse bzw. weltanschauliche Überzeugungen angemessen zum Ausdruck zu bringen. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: darstellende und argumentierende Sachtexte zum Thema Religion verfassen</i>		
<ul style="list-style-type: none"> geben Inhalte zusammenhängend und unter Verwendung von Fachbegriffen in Texten wieder (z. B. Darstellungen, einfachere Zusammenfassungen), 	<ul style="list-style-type: none"> strukturieren Inhalte mithilfe von Fachbegriffen und geben sie in verschiedenen Textformen (z. B. Darstellungen, Zusammenfassungen) wieder, 	<ul style="list-style-type: none"> gestalten komplexe Inhalte sachgemäß und fachsprachlich angemessen in verschiedenen Textformen (z. B. differenzierte Darstellungen, Erörterungen),
<i>Teilkompetenz: religiöse Inhalte (mündlich) präsentieren</i>		
<ul style="list-style-type: none"> stellen Inhalte zusammenhängend und mithilfe von Fachbegriffen in verschiedenen Formen (z. B. kurze Zusammenfassung, Vortrag, Dialog, Rollenspiel) mündlich dar und verwenden ggf. Visualisierungen (z. B. Skizzen, Bilder, Plakate), 	<ul style="list-style-type: none"> strukturieren und präsentieren mündlich Inhalte mit Hilfe von Fachbegriffen und in verschiedenen Formen (z. B. Zusammenfassung, Vortrag, Rollenspiel) und verwenden ggf. erlernte einfache Präsentationstechniken (z. B. Plakat), 	<ul style="list-style-type: none"> stellen komplexe Inhalte sachgemäß und fachsprachlich angemessen in verschiedenen Formen (z. B. komplexere Zusammenfassungen, Diskussionsbeiträge) mündlich dar und verwenden ggf. erlernte Präsentationstechniken (z. B. Stellwand, Videos, Powerpoint-Präsentationen, Ausstellung, Rollenspiel),
<i>Teilkompetenz: religiöse Haltungen, Empfindungen, Gedanken und Textinhalte kreativ ausdrücken bzw. darstellen (szenisch, bildnerisch, sprachlich, musisch)</i>		
<ul style="list-style-type: none"> drücken Inhalte in einfachen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Wandzeitung, Collagen, szenische Darstellungen) aus, 	<ul style="list-style-type: none"> drücken eigene religiöse Empfindungen, Haltungen und Gedanken in verschiedenen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Fotoreportagen, Collagen, Kurzfilme) aus, 	<ul style="list-style-type: none"> drücken komplexe Inhalte sowie eigene religiöse Empfindungen, Haltungen und Gedanken in verschiedenen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Rollenspiel, Kurzfilm) aus,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler		
<i>Teilkompetenz: den Arbeitsprozess und das Produkt reflektieren</i>		
<ul style="list-style-type: none"> nennen einige Kriterien für die Gestaltung benutzter Darstellungsformen (z. B. Text, Visualisierung), begründen die Auswahl benutzter Darstellungsformen. 	<ul style="list-style-type: none"> nennen Kriterien für die Gestaltung von Darstellungsformen (z. B. Text, Rollenspiel, Plakat) und wenden sie an, beschreiben den Arbeitsprozess und nennen ggf. Probleme und deren Lösung (z. B. im Portfolio). 	<ul style="list-style-type: none"> beurteilen mithilfe differenzierter Kriterien die Gestaltung von Darstellungsformen (z. B. Text, Präsentationen), beschreiben und beurteilen den Arbeitsprozess (z. B. im Portfolio).

3.2 Inhalte

Die Anforderungen sind durch die Arbeit an den verbindlichen Inhalten zu erreichen, die in den nachfolgenden Tabellen in der linken Spalte verzeichnet sind. Die Inhalte sind jeweils für die Jahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 spezifiziert. Die Fachkonferenz Religion entscheidet – innerhalb dieser Grobeinteilung – wann welche der verbindlichen Inhalte bearbeitet werden und welche der o. g. Anforderungen daran jeweils verstärkt erworben werden sollen.

In der rechten Spalte sind mögliche Zugänge in Leitfragenform angegeben. Sie sind in dieser Form nicht verbindlich, skizzieren allerdings, in welchem Umfang und in welcher Tiefe die jeweiligen verbindlichen Inhalte zu bearbeiten sind. Die Leitfragen sind auf den Verstehenshorizont der Schülerinnen und Schüler hin formuliert und geben den Unterrichtenden Anregungen zur Didaktisierung der Inhalte.

Jahrgangsstufen 5/6

Themenbereich 1: Gott und Mensch	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Reden mit Gott	<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann man mit Gott sprechen und was unterscheidet dies vom sachlichen Reden über Gott? • Was erfahre ich in der Beschäftigung mit religiösen Geschichten über mich selbst? • Woran glauben Menschen, die an Gott/Heiligkeit/Transzendenz glauben, und woran glauben die, die „nicht glauben“?
Themenbereich 2: Miteinander leben	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Verschiedene Lebensformen und kulturelle Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> • Welche vielfältigen religiösen, kulturellen und sozialen Lebensweisen gibt es in unserer Stadt, in meinem Stadtteil, in meiner Nachbarschaft? • Wie gehen wir miteinander und mit unseren Unterschieden konstruktiv um? Welche Maßstäbe setzen die religiösen Traditionen? • Wie können wir unsere soziale Verantwortung gegenseitig wahrnehmen? Welche Beispiele machen mir Mut zum Handeln?
Vorstellungen von Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist gerecht? Was finde ich gerecht, was die anderen? • Welche besonderen Rechte benötigen Kinder? • Welche Vorstellungen von Gerechtigkeit finden sich in den Religionen?
Themenbereich 3: Glaube und Religionen	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Heilige Schriften	<ul style="list-style-type: none"> • Woher wissen wir etwas über Moses, Buddha, Jesus, Mohammed ...? • Wie prägte das historische Umfeld die Entstehung der Heiligen Schriften und wie sind sie für uns heute zu verstehen? • Was sagen mir einzelne Texte Heiliger Schriften? • Welche Bedeutung können sie haben?
Kennzeichen der Weltreligionen	<ul style="list-style-type: none"> • Was kennzeichnet jeweils die Weltreligionen? • Wie werden sie praktiziert? • Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es?
Themenbereich 4: Schöpfung	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Glaube und Naturwissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die Welt entstanden? • Worin unterscheiden sich naturwissenschaftliche Theorien und religiöse Texte über die Entstehung der Welt? • Wie passen naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Schöpfungsglaube zusammen?

Jahrgangsstufen 7/8

Themenbereich 1: Mensch	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Idole und Vorbilder	<ul style="list-style-type: none"> • Wer sind meine Vorbilder und Idole? • Wozu benötigen Menschen Vorbilder? • Welche Vorbilder gibt es in den Religionen? • Welche Maßstäbe bieten Religionen für die Beurteilung von Idolen und Vorbildern?
Themenbereich 2: Gerechtigkeit	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Propheten	<ul style="list-style-type: none"> • Wo kommen prophetische Figuren heutzutage vor (z. B. Fantasy-Literatur, Filme, Computerspiele) und wie werden sie dargestellt? • Was ist das besondere an religiösen Propheten? • Was kritisieren Propheten an den jeweils bestehenden Verhältnissen? Wie sehen sie die Beziehung der Menschen zu Gott? • Haben die Propheten uns heute noch etwas zu sagen?
Themenbereich 3: Religionen	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Religionsgemeinschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Welche religiösen Organisationen (z. B. Kirchengemeinden, Moscheen und ihre Gemeinden, Diakonie) gibt es im Stadtteil und in Hamburg? Worin sehen sie ihre Aufgaben und welche Angebote machen sie u. a. für Jugendliche? • Wie sind die zugehörigen Religionen bzw. Konfessionen entstanden und organisiert, was kennzeichnet ihren Glauben? • Welche Vorteile erwachsen einer Großstadt wie Hamburg aus religiöser Vielfalt, welche Probleme bringt diese mit sich? Wie können wir ein Leben in religiöser und kultureller Vielfalt konstruktiv gestalten?

Jahrgangsstufen 9/10

Themenbereich 1: Mensch	
<i>Verbindliche Inhalte</i>	<i>Mögliche Zugänge</i>
Identität	<ul style="list-style-type: none"> • Wer bin ich? Was macht mich unverwechselbar? • Was sind meine Begabungen und meine Interessen? • Welche Hoffnungen habe ich für mein Leben, welche Erwartungen werden an mich gestellt? • Was bedeutet Glück für mich? Wie beantworten die Religionen die Frage nach Glück und Sinn des Lebens?
Freundschaft, Liebe, Partnerschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Was machen Freundschaft und Partnerschaft jeweils aus? • Welche Rollenbilder und Klischees prägen unsere Vorstellungen von Mann und Frau? • Welche Formen von Partnerschaft gibt es? • Was kennzeichnet eine gelingende Beziehung? Welche Antworten hierauf finden sich in religiösen Texten?
Themenbereich 2: Gerechtigkeit	
<i>Verbindliche Inhalte</i>	<i>Mögliche Zugänge</i>
Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Was bedeutet Gerechtigkeit in der Gesellschaft (z. B. im Umgang mit [religiösen] Minderheiten und mit Armut und Reichtum; im Verhältnis der Geschlechter)? • Welche Maßstäbe und Modelle gibt es für Gerechtigkeit? • Was können Religionen dazu beitragen, dass es in der Welt gerecht zugeht?
Themenbereich 3: Religionen	
<i>Verbindliche Inhalte</i>	<i>Mögliche Zugänge</i>
Lehrer der Religionen (exemplarische Auswahl)	<ul style="list-style-type: none"> • Was wissen wir heute über die Lehrer der Religionen? • Was haben sie zu sagen, was sind wichtige Aussagen ihrer Lehren? • Wie sind die jeweiligen Heiligen Schriften, die über sie berichten oder von ihnen stammen oder die ihnen geoffenbart wurden, auszulegen? • Wie werden die Heiligen Schriften innerhalb der Religionen ausgelegt? • Welche Bedeutung können Lehrer der Religionen für unser heutiges Leben gewinnen?
Themenbereich 4: Gott und Göttliches	
<i>Verbindliche Inhalte</i>	<i>Mögliche Zugänge</i>
Glaube und Zweifel	<ul style="list-style-type: none"> • Was bedeuten „Glaube“ und „glauben“? • Wie kann lebendiger Glaube Zweifel einschließen? • Wie gingen religiöse Vorbilder mit Zweifel um? • Was sagen religiöse Traditionen über Gottes Umgang mit dem Zweifel und den Zweiflern? • Inwieweit haben (geschichtliche) Krisen den Gottesglauben herausgefordert? • Woran glaubt, wer nicht glaubt?
Gott und das Göttliche	<ul style="list-style-type: none"> • Wie stellen sich einzelne Religionen Gott/Transzendenz/Heiliges vor? Was unterscheidet sie und was haben sie gemeinsam? • Geben die Heiligen Schriften eine eindeutige Antwort auf die Frage nach Gott/Transzendenz/Heiligem? • Was bedeutet mir Gott/Transzendenz/Heiliges?

Themenbereich 5: Endlichkeit und Tod	
<i>Verbindliche Inhalte</i>	<i>Mögliche Zugänge</i>
Endlichkeit	<ul style="list-style-type: none">• Wie gestaltet sich das Leben angesichts des eigenen Begrenztseins?• Welche Antworten geben Religionen?
Tod und Auferstehung	<ul style="list-style-type: none">• Wie gehen wir mit Tod und Sterblichkeit um?• Was kommt nach dem Tod? Was für Vorstellungen haben unterschiedliche Religionen hierzu?

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe, die durch die Lehrkräfte möglichst im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wahrgenommen wird, unter anderem in den Zielklärungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll dadurch zunehmend in die Lage versetzt werden, ihre bzw. seine Leistungen vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind. Ebenso erhalten sie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Bereiche der Leistungsbewertung

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine große Zahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen vielfältige Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweislichen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Die wesentlichen Bereiche der Leistungsbewertung sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. zusammenfassende Wiederholungen, Kurzreferate, Vortrag von selbst erarbeiteten Lösungen, Präsentationen von Projektvorhaben und -ergebnissen, mündliche Überprüfungen),
- praktische Arbeiten (z. B. das Herstellen von Modellen und Produkten, das Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, die Durchführung von Untersuchungen und Befragungen); dabei ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen,
- schriftliche Arbeiten (z. B. Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle, Heftführung, Arbeitsmappen).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren. Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

Bewertungskriterien

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts im Fach Religion. Dabei ist zwischen der Bewertung von Lernprozessen und der Bewertung von Lernergebnissen zu unterscheiden.

Zu den Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören u. a.:

- die individuellen Lernfortschritte,
- das selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Bei der Bewertung von Lernprozessen ist darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens und eine Lernchance sind. Fehler dürfen daher nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen; vielmehr soll auf einen produktiven Umgang mit Fehlern hingewirkt werden.

Zu den Kriterien für die Bewertung von Lernergebnissen gehören u. a.:

- die Angemessenheit von Lösungsansatz und -methode,
- der sichere Umgang mit Fachmethoden und -begriffen,
- die Genauigkeit,
- die angemessene sprachliche Darstellung,
- die Folgerichtigkeit der Ausführungen,
- die übersichtliche und verständliche Darstellung einschließlich der ästhetischen Gestaltung.

Die Fachkonferenz Religion legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest. Sie sind auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler abzustimmen; dabei sind die Schülerinnen und Schüler mit höherer Jahrgangsstufe zunehmend einzubeziehen.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen die Kriterien ihrer Leistungsbewertung gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern transparent.